

Die Gießener Papyrus-Sammlungen

Überblick und Bibliographie

Von Hans Georg Gundel.

Unter den Quellen, die dem Altertumswissenschaftler im weiteren Sinne, also vor allem dem klassischen Philologen, dem Alt-historiker, dem Rechtshistoriker und dem Linguisten, heute zur Verfügung stehen, haben im letzten halben Jahrhundert die Papyri eine immer größere Bedeutung erlangt. Von diesen Quellen, die nach dem eigenartigen, aus Ägypten stammenden Beschreibstoff in der gelehrten Welt benannt und beim interessierten Publikum bekannt geworden sind, soll hier die Rede sein.

Dieses Thema darf in Gießen ein besonderes Heimrecht beanspruchen. Denn eine stattliche Anzahl wissenschaftlicher Arbeiten im Rahmen der Gießener Universität hatte sich mit großem Erfolg und internationaler Anerkennung um die Edition sowie um die philologische, historische, theologische und juristische Interpretation von antiken Texten, die auf Papyrus erhalten sind, bemüht. Leider ist dieser Gießener Schule durch die übereilte Auflösung der philosophischen und juristischen Fakultät der Ludwigs-Universität unmittelbar nach dem zweiten Weltkrieg ein jähes Ende bereitet worden, was in den Kreisen der internationalen Papyrologie lebhaft bedauert wird. Aber Gießen besitzt heute noch eine sehr stattliche Anzahl z. T. recht bedeutender Papyri. Diese werden nicht als totes Kapital oder als Museumsstücke hier aufbewahrt, sondern sie bilden die Grundlage für laufende wissenschaftliche Bemühungen: ihrer weiteren Auswertung gilt die Arbeit zahlreicher Papyrologen in Deutschland und im Ausland. Diese können sich dabei ausgezeichnet, von der Firma Leitz, Wetzlar, hergestellter Rückvergrößerungen bedienen, während die Originale selbst in Gießen bleiben. Dieses übernationale Unter-

nehmen zur weiteren Edition Gießener Papyri wird von Gießen aus betreut, aber natürlich nur so weit, wie dies auf schriftlichem Wege möglich sein kann. So geht auch heute noch von hier ein Impuls aus für ein wissenschaftliches Arbeitsgebiet, dem hoffentlich in absehbarer Zeit wieder in Gießen selbst die volle Arbeitsgrundlage im Rahmen einer Universität gegeben werden kann, zur Fortführung einer wertvollen und anerkannten Tradition und im Dienste der Wissenschaft, für die gerade Gießen eine einzigartige Grundlage in seinen Papyrus-Sammlungen besitzt.

1. Von Papyruskunde und Papyrussammlungen.

Papyrus war im Altertum ein weitverbreiteter, aber kostspieliger Beschreibstoff. Er wurde in Ägypten aus den Fasern der Papyrusstaude (*Papyrus Cyperus L.*) hergestellt und zwar fabrikmäßig in einem uns bekannten Verfahren, das geschäftstüchtige Italiener in Syrakus zur Fertigung von Papyrusblättern auch heute noch anwenden. Auf Papyrus schrieb man in Ägypten seit dem 3. Jahrtausend v. Chr. bis in die arabische Zeit hinein, die für Ägypten 640 n. Chr. begann. So können Texte auf Papyrus in erster Linie die Geschichte und Kulturgeschichte Ägyptens bis in die römische Kaiserzeit und die byzantinische Epoche hinein beleuchten; darüber hinaus aber können sie — je nach der jeweiligen Stellung Ägyptens im Rahmen der allgemeinen Hochkultur — Zeugen sein für kulturelle und wirtschaftliche, auch für politische Gegebenheiten, die weit über den Raum Ägyptens hinaus Geltung hatten.

In der langen Geschichte Ägyptens haben Schrift und Sprache der Texte auf den Papyri große Veränderungen aufzuweisen. Zeitlich an der Spitze stehen die Hieroglyphen, aus denen sich später die hieratische und schließlich die demotische Schrift entwickelte (vgl. Abb. 1). Die Entzifferung und Bearbeitung derartiger Texte ist Aufgabe des Ägyptologen. Die Persische Epoche der ägyptischen Geschichte (525—332 v. Chr.) hat nur wenige Texte auf Papyrus hinterlassen. Mit der Eroberung Ägyptens durch Alexander den Großen und der Gründung Alexandrias (332 v. Chr.) begann für Ägypten die hellenistische Zeit und der Einzug der griechischen Sprache als Weltsprache (*Koiné*), die dort erst

mit der arabischen Eroberung zurückgedrängt und schließlich ausgelöscht wurde. Diese Grundtatsache der ägyptischen Geschichte muß man kennen, um zu verstehen, daß die überwiegende Mehrzahl der heute vorhandenen Texte auf Papyrus in griechischer Sprache geschrieben ist (vgl. Abb. 4 und 5). Als die Römer im Jahr 30 v. Chr. Ägypten ihrer Herrschaft unterstellten, fand die lateinische Sprache, jedoch nur in geringem Umfang, Eingang in das Nilland. So erklärt es sich, daß lateinische Texte, wenn auch in geringer Zahl, in fast jeder Papyrussammlung vorhanden sind. Die Edition dieser griechischen und lateinischen Texte gehört in das Aufgabengebiet des klassischen Philologen. Daneben aber sind Texte in hebräischer und aramäischer Sprache auf Papyrus erhalten. In die Zeit des spätantiken religiösen Synkretismus und in die Zeit des Christentums führen uns viele Texte, unter denen die koptischen Beschriftungen schon deshalb besonders interessant sind, weil sie uns von der Welt der ägyptischen Christen Kunde geben (vgl. Abb. 2). Die Bearbeitung derartiger Texte ist Aufgabe anderer Philologen und Spezialwissenschaftler. Mit dem 7. Jahrhundert n. Chr. setzte sodann für Ägypten die arabische Periode ein, die zahlreiche Texte auf Papyrus hinterlassen hat, mit denen den Arabisten ein ebenso weites wie interessantes und schwieriges Arbeitsfeld eröffnet worden ist (vgl. Abb. 3). Dieser Reichtum an Sprachen und Schriften, der auf Papyrus entgegentritt, ist nur erklärlich aus der langen Geschichte Ägyptens im Altertum. Schon der geraffte Überblick aber läßt ahnen, in welchem Umfang die auf Papyrus erhaltenen Texte Arbeitsmöglichkeiten ergeben für zahlreiche sehr verschiedenartige Sprachforscher, die ihre Studien dem Altertum widmen.

Papyrus als Beschreibstoff war jedoch auch ein für Ägypten sehr wesentlicher Exportartikel, der sich im Laufe der Zeiten und im Rahmen des Fortschreitens der Hochkultur von Ost nach West den ganzen Mittelmeerraum eroberte. Eine ernsthafte Konkurrenz entstand erst im 3. Jahrhundert v. Chr. mit der Erfindung des Pergaments, das jedoch den Papyrus im Altertum nicht ganz verdrängen konnte. So schrieb man in Hellas und später in Rom auf Papyrus. Aber in diesen Ländern außerhalb Ägyptens sind — mit Ausnahme von Herculaneum und neuerdings Palästina — Papyri

nicht gefunden worden. Sie sind den klimatischen Verhältnissen zum Opfer gefallen, während in Ägypten der trockene Sand einzigartige Erhaltungsmöglichkeiten des Materials bot. Auch der Beschreibstoff als solcher kam außer Gebrauch, als die Umbruchzeit der germanischen und der arabischen Völkerwanderung die wirtschaftliche Einheit der Mittelmeerwelt zerriß und eine Zeit einleitete, die weniger schrieb und sich dabei anderer, z. T. neu gefundener Beschreibstoffe bediente — man denke nur an das Hadernpapier, das im Orient neu verwendet wurde. Immerhin aber schrieb man in der päpstlichen Kanzlei noch bis ins 10. Jahrhundert n. Chr. auf Papyrus.

Unter diesen Umständen kommt Ägypten als Fundland von Papyri mit Beschriftungen aus dem Altertum eine singuläre Bedeutung zu. Seit dem 18. Jahrhundert n. Chr. ist man dort auf Papyrusfunde aufmerksam geworden. Der für die Neuzeit wesentliche Aufschwung der Papyrusfunde und in ihrer Folge der Papyrusforschung datiert aber erst seit um 1895. Damals setzten die systematischen Ausgrabungen ein, die vor allem im Raum des Faijûm und in Oberägypten hunderttausende von Papyrusfragmenten zu Tage förderten und anschließend in die großen Papyrus-Sammlungen der Kulturnationen brachten.

Mit einem Schlag standen von da ab die Papyri als eine ebenso neue wie bedeutsame Quelle für den Altertumswissenschaftler neben den Inschriften, den anderen Primärquellen und der gesamten Secundärliteratur aus dem Altertum. Die erste Arbeit an dem neuen Quellenmaterial mußte dabei in jedem Fall dem Philologen der zuständigen Sprache zufallen. Erst wenn die Texte als solche gelesen und philologisch sauber ediert waren, konnte sich die weitere Auswertung anschließen. Es liegt in der Natur der Sache, daß dies nicht in allen Fällen von den gleichen Personen erledigt werden kann. Denn zum Lesen der Papyri ist eine Spezialausbildung nötig mit einem eingehenden Studium der entsprechenden Paläographie, unter denen sich die griechische in ihrem heutigen Umfang gerade erst aus der Arbeit an den Papyri ergeben hat. Es war Pionierarbeit, die von den ersten Papyrologen geleistet werden mußte und in oft vorbildlicher Weise geleistet wurde. Besonders erfolgreich und neue Wegeweisend

waren dabei Fälle, in denen sich Spezialwissenschaftler, deren Arbeit an sich der reinen Textedition ferner stand, zur philologischen Bearbeitung und zugleich sachlichen Einordnung neuer Texte entschlossen — man denke nur an die Althistoriker Ulrich Wilcken oder Wilhelm Schubart sowie an die Juristen Ludwig Mitteis oder Leopold Wenger, um nur ganz wenige, aber weltbekannte Namen der deutschen Papyrologie hier zu nennen.

So entwickelte sich als neuer Zweig der Altertumswissenschaft die Papyrologie. In ihr sind, jedenfalls als Zielsetzung, die Aufgabe des Philologen und des Sacherklärers weitgehend vereinigt. Dazu kommt die Beschäftigung mit dem Material als solchem. Aber sprechen wir zunächst von der Auswertung der Texte. Diese richtet sich im einzelnen natürlich nach dem jeweiligen Inhalt. Allgemein aber kann gesagt werden, daß mit den ägyptischen Papyri das ganze Leben der Menschen des Altertums und besonders der Antike plötzlich in eine — allerdings landschaftlich und zeitlich bedingte — Beleuchtung getreten ist, von der man vorher keine oder nur sehr unvollkommene Kenntnis hatte. Nun sind viele der großen und kleinen Sorgen des Menschen in Ägypten lebendig geworden, die in der großen Literatur natürlich keinen Niederschlag gefunden hatten. Sie treten entgegen in Privatbriefen, aber auch in Aktenbeständen, trockenen archivalischen Notizen und Aufzeichnungen aller Art zum wirtschaftlichen Leben. Ein ungeheurer Reichtum von schriftlichen Fixierungen war plötzlich da, der sprachlich und inhaltlich Neues brachte und die verschiedenen zuständigen Wissenschaftszweige zur Interpretation aufrief. Und von diesen in ihrem Umkreis nun in Erscheinung tretenden Menschen wurden zugleich geistige Interessen faßbar: die Funde sagten aus, welche Schriftsteller man las und mit welchen religiösen Problemen man sich befaßte; sie gaben aber auch z. B. dem Mathematiker Aufschluß über die Entwicklung der Zahlzeichen und der Rechnungsarten, über die man heute auf Grund der Papyri ganz anders denkt als noch vor einem halben Jahrhundert. Darüber hinaus entstand aus den Texten für das Recht in Ägypten und seine Entwicklung vor allem in hellenistisch-römischer Zeit ein ganz neues Bild. So war es nicht verwunderlich, daß sich Althistoriker, Juristen und Theologen in

gleicher Weise um die neuen Quellen bemühten wie Philologen, Literaturhistoriker, Vertreter der historischen exakten Wissenschaften und Wirtschaftswissenschaftler. Es wäre also verfehlt, in der Papyrologie und der Auswertung der auf Papyrus erhaltenen Texte ein Gebiet zu sehen, das sich allein auf die Philologie beschränkt. Es ergab sich aus den Papyri eine Quellenmasse, die für alle die Disziplinen wichtig wurde, die sich mit dem geistigen Erbe des Altertums, d. h. mit der Grundlage unserer eigenen kulturellen Existenz beschäftigen. Und gerade hier sucht die Papyrologie das zu koordinieren, was infolge der weitgehenden Spezialisierung der modernen Wissenschaft zur Interpretation in Einzelgebiete aufgespalten ist. Schöne Beispiele solcher Bemühungen bieten die Kongresse der *Association Internationale de Papyrologues*.

In solch weitem Rahmen wollen wir die Dinge sehen, wenn wir nunmehr dazu übergehen, von einigen Einzelheiten einer Papyrussammlung zu sprechen. Sammlungen konnten nur dort entstehen, wo entsprechende Mittel für den Ankauf von Papyri entweder vom Staat oder von privater Stelle zur Verfügung gestellt worden sind. So erklärt es sich, daß heute in Westdeutschland nur folgende Städte Papyrussammlungen haben: Bonn, Bremen, Erlangen, Frankfurt, Freiburg i. B., Gießen, Hamburg, Heidelberg, München und Würzburg, wobei die wenigen Orte, in denen sich ganz vereinzelt Papyri außerdem noch befinden, hier nicht genannt werden sollen. Natürlich gehören zu unseren Papyrussammlungen auch die von Jena, Halle und Leipzig, die heute leider noch von uns getrennt sind. Die größte deutsche Sammlung war die der Berliner Museen; große Teile von ihr sind gerettet und werden hoffentlich in absehbarer Zeit wieder zugänglich. Erwähnen wollen wir hier noch die großartige und hervorragend betreute Sammlung in der Nationalbibliothek Wien, da wir von den Sammlungen des nicht-deutschsprachigen Auslands hier nicht sprechen wollen. Die Bestände dieser Sammlungen sind in jedem Fall stark zufallsbedingt. Dies lag ebenso an den Fundumständen wie an den Zufälligkeiten des Erwerbs. Es ist ein seltenes Glück, wenn eine Fundmasse in eine einzige Papyrothek gekommen ist oder doch wenigstens auf zwei Sammlungen verteilt worden ist —

wie dies mit einer Fundgruppe für Gießen und Bremen der Fall ist. Vielfach sind Fragmente eines einzigen Textes in verschiedene Sammlungen verstreut worden, wie etwa nach Gießen-Florenz-Leningrad oder Gießen-Cairo, um nur zwei Beispiele hier zu nennen.

Selbstverständlich stehen die eigentlichen Papyri schon rein zahlenmäßig an erster Stelle in jeder Sammlung. Daneben aber hat man in die Papyrussammlungen eingereiht alle erhaltenen Originaltexte aus dem Altertum. So finden sich Texte auf Leinen, auf Leder (Gazellenleder z. T.), auf Pergament und auf Haderpapier (arabisch, spät) wie in fast jeder so auch in der Gießener Sammlung. Man benutzte derartige Stoffe, weil sie z. T. billiger waren als Papyrus. Daß man den Papyrus als solchen beschrieb, so lange das Material es zuließ, ist deutlich an vielen Beispielen, auf denen der ursprüngliche Text gelöscht und mit einem neuen Text überschrieben worden ist (Palimpseste). Auch findet sich kaum ein Papyrus, auf dem nicht die Rückseite benutzt worden ist, nachdem die Beschriftung der Vorderseite überholt war und keinen Wert mehr hatte. Erst wenn der Papyrus wirklich nicht mehr weiter zu verwenden und aus den Archiven ausgeschieden worden war, wanderte er auf den Müllhaufen oder in die Mumienbinden, um aus den Düngerhaufen oder aus der Mumienkartonage in der Neuzeit als Quelle für eine längst vergangene Weltepoche wieder aufzuerstehen. Aber neben diesem Papyrus hatte man — nicht nur in Ägypten — noch einen sehr viel billigeren und überall vorhandenen Beschreibstoff, der für kurze Mitteilungen, aber auch für Quittungen o. ä., in Athen auch für das „Sicherheitsventil der athenischen Demokratie“ (Eduard Meyer) verwendet wurde: es waren dies die Scherben zerbrochener keramischer Erzeugnisse. Man nennt diese Stücke *Ostraka*. Auch sie finden mit ihren griechischen, demotischen oder koptischen Beschriftungen Aufnahme in die Papyrussammlungen. Ferner rechnet man hinzu etwa vorhandene Wachstafeln oder Bleitälchen, die für Notizen, kurzfristig aufzubewahrende Aufzeichnungen und Übungen in der Schule bzw. für Diplome und magische Texte im Altertum üblich waren. In vielen Papyrotheken gliedert man den Papyrussammlungen noch andere

hier nicht genannte Schriftträger an. So bieten die meisten Sammlungen auch hinsichtlich des Materials ein recht buntes und interessantes Bild.

Die Beschriftungen der Papyri sind natürlich *Handschriften*. Papyrussammlungen stehen daher in engem Zusammenhang mit den Handschriftenabteilungen der Bibliotheken. Aber sie sind klar von ihnen abgesetzt, wenn sie gelegentlich auch verwaltungsmäßig mit ihnen zusammengefaßt werden. Unter einer „Handschrift“ versteht man gewöhnlich den vorwiegend mittelalterlichen Codex, der nicht auf Papyrus geschrieben ist. Das soll nun nicht heißen, daß alle Papyri in der Rollenform (*volumen*) beschrieben waren, die in der Antike üblich war. Auch Papyrusbücher (*codices*) gab es bereits, und von ihnen besitzt Gießen einige sehr interessante Beispiele (vgl. u. zur Abb. 2). Das Entscheidende ist vielmehr, daß man in den Papyrussammlungen alle durch das Material gekennzeichneten, aus der Antike stammenden und vorwiegend in Ägypten gefundenen Handschriften zusammenfaßt. So sind z. B. in Gießen viele Pergamentfragmente in die Papyrussammlung eingegliedert, deren zeitliche Nachfolger in der Handschriftenabteilung stehen; diese Fragmente gehören aber in die Papyrussammlung, weil sie zusammen mit Papyri gefunden worden sind und aus der Antike stammen. Bei besonders wichtigen Stücken wird man sich zu einer doppelten Signatur entschließen können. So war dies bei dem vielleicht interessantesten Unicum der Gießener Sammlungen der Fall, bei dem auf Pergament geschrieben, aus Ägypten stammenden gotisch-lateinischen Bibelfragment, das als P. bibl. univ. Giss. Inv. Nr. 18 und zugleich als Gießener Handschrift 651/20 inventarisiert worden war; leider ist dieses Fragment heute infolge der Kriegs- oder Nachkriegsereignisse nicht mehr vorhanden, ohne daß über sein Schicksal irgendwelche Anhaltspunkte gegeben sind.

2. Von den Gießener Sammlungen

Nach diesen allgemeinen Vorbemerkungen wollen wir uns nunmehr den in Gießen heute vorhandenen Papyrus-Sammlungen und einigen historischen und sachlichen Einzelangaben über sie zuwenden.

In der Bibliothek der Justus-Liebig-Hochschule (vormals Universitätsbibliothek) Gießen werden drei Papyrus-Sammlungen aufbewahrt, die unter ihren speziellen Namen in der Papyrusforschung bekannt geworden sind. Es sind dies:

1. Die Papyri Gissenses (P. Giss.) oder Papyri des Oberhessischen Geschichtsvereins mit 297 verglasten und 778 unverglasten Papyri, 576 Ostraka, 1 Keilschrifttäfelchen und einem Stück bemalter Mumienkartonage.
2. Die Papyri Iandanae (P. Iand.) mit 700 verglasten und 465 unverglasten Papyri, sowie ursprünglich 49 Ostraka.
3. Die Papyri bibliothecae universitatis Gissensis (P. bib. univ. Giss. oder P. B. U. G.) mit 370 verglasten und 194 unverglasten Papyri, einer Wachstafel und einer Bleitafel.

Damit befinden sich in Gießen 2805 numerierte Papyri oder Papyrusfragmente, von denen nur 1367 unter Glas liegen. Zu den Sammlungen gehören ferner 576 Ostraka, eine Wachstafel, eine Bleitafel, ein Stück bemalter Mumienkartonage und schließlich 12 Holzblättchen („Palmbättchen“) mit Beschriftung, die der Sammlung Janda angegliedert worden sind. Diese Gießener Sammlungen stehen in ihrem äußeren Umfang nur wenig hinter der Heidelberger Papyrus-Sammlung, und infolge mehrerer sehr wichtiger Texte gehören sie zu den bedeutsamsten Papyrotheken überhaupt. Auch rein zahlenmäßig tritt dies in Erscheinung: wenn man die Berliner Papyrus-Sammlung nicht mitrechnet, besitzt Gießen die zweitgrößte Papyrus-Sammlung Deutschlands.

Die Geschichte dieser drei Sammlungen, die später einmal ausführlich behandelt werden soll, ist typisch für die Entstehung kleinerer Papyrus-Sammlungen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Hier können nur einige ganz knappe Angaben zur schnellen Orientierung gemacht werden:

Die Sammlung im Museum des Oberhessischen Geschichtsvereins wurde im Jahr 1902 von dem damals in Gießen wirkenden Althistoriker Ernst Kornemann mit ganz besonderer Unterstützung seines Freundes Dr. Wilhelm Gail, Gießen, begründet.

Die Ankäufe wurden von 1906 bis 1913 durch das Deutsche Papyruskartell vermittelt; später sind keine Neuerwerbungen mehr erfolgt. Von 1913 bis 1935 befand sich ein Teil der Sammlung — es waren durchweg noch nicht publizierte Texte — bei Kornemann in Breslau, weil Kornemann die Edition des II. Bandes der Papyri Gissenses vorbereitete. Die in Gießen verbliebenen Originale wurden 1930 aus dem Oberhessischen Museum als Dauerleihgabe in die Universitätsbibliothek überführt, wo sich seit 1935 die gesamte Sammlung befindet.

Die Papyri Iandanae wurden im Jahre 1906 von dem Altphilologen Karl Kalbfleisch als Privatsammlung in Marburg (Lahn) begründet und erhielten ihren Namen nach Karl Janda, dem Großvater Kalbfleischs. Die Ankäufe erfolgten zwischen 1906 und 1913 durch das Deutsche Papyruskartell, 1926 und 1927 durch Prof. Dr. C. Schmidt, Berlin. Seit 1913 befindet sich die Sammlung in Gießen, seit dem ersten Weltkrieg wird sie in der Universitätsbibliothek aufbewahrt. Die Sammlung wurde durch testamentarische Bestimmung von K. Kalbfleisch 1946 der Universitätsbibliothek Gießen geschenkt.

Die Papyri der Universitätsbibliothek wurden durch die Initiative der Altphilologen Otto Immisch und Alfred Körte als eigene Sammlung begründet. Erworben wurde die Sammlung zwischen 1908 und 1913 durch das Deutsche Papyruskartell und wesentlich vergrößert durch einen Ankauf im Jahr 1928, den Prof. Dr. C. Schmidt vermittelte und der durch großzügige Spenden von Richard Lange und Ludwig Rinn ermöglicht worden war.

Diese drei Gießener Sammlungen waren zu einem doppelten Zweck von ihren Gründern bestimmt. Einmal sollten sie mit den neuen Texten der klassischen Philologie vor allem und der Alten Geschichte ein neues und ebenso fruchtbares wie verdienstvolles Arbeitsgebiet eröffnen und damit der wissenschaftlichen Forschung unmittelbar dienen. Zum anderen aber sollten sie, auch nach ihrer Publikation, herangezogen werden, um junge Studenten in die schwierige Technik des Lesens antiker Handschriften einzuführen. Damit aber erhielt Gießen eine Ausbildungsstätte für viele Generationen junger Philologen und Historiker, wie sie in vergleichbarem Umfang hinsichtlich der griechischen Paläographie

unter den deutschen Universitäten nur noch in Berlin und in Heidelberg gegeben war. Neben der Forschung sollten die Sammlungen also vor allem dem Unterricht und der Ausbildung dienen.

Die Edition der Texte wurde von den Begründern der Sammlungen umgehend in Angriff genommen. Die Papyri Gissenses wurden in erster Linie von Kornemann, in dessen Händen die Betreuung dieser Sammlung bis zum Jahr 1935 lag, bearbeitet. Aber er zog einen Juristen, Otto Eger, und einen Rechtshistoriker, Paul M. Meyer, sowie unter mehreren altphilologischen Beratern vor allem Rudolf Herzog heran. Die intensive Arbeit dieser Gelehrten brachte den ersten Band der Papyri Gissenses im Jahr 1912 zu einem schnellen und erfreulichen Abschluß. Dann aber stockte die weitere Editionsarbeit an dieser Sammlung. Die Gründe dafür lagen z. T. in der örtlichen Trennung des Herausgebers, der in Tübingen und später in Breslau lehrte, von der Sammlung. Für die beiden anderen Sammlungen waren als Bearbeiter von vornherein neben den Ordinarien der klassischen Sprachen jüngere Wissenschaftler vorgesehen. Für die Sammlung Janda hat dies K. Kalbfleisch von Anfang an in vorbildlicher und uneigennütziger Form verwirklicht. Seiner Initiative war es auch zu verdanken, daß die Auswertung der Papyri der Gießener Universitätsbibliothek seit 1924 in verhältnismäßig flüchtigem Tempo vor sich ging. Wenn man die äußeren Zahlen betrachtet, dann wird man vielleicht überrascht sein, daß es einer Gelehrtenarbeit von etwa 50 Jahre nicht gelungen ist, von den rund 2 800 in Gießen aufbewahrten Papyri mehr als 370 Texte zu publizieren. Man muß dabei berücksichtigen, daß eine sehr langwierige und entsagungsvolle Arbeit nötig ist, bis ein Papyrusfragment überhaupt entziffert ist. Ergänzungen und vor allem die genaue Interpretation des neuen Textes erfordern sodann oft viele Wochen Arbeitszeit. Es war überdies ein — aus der damaligen Zeit durchaus verständlicher — Grundsatz der Gießener Papyrologie, Texte nur dann zu veröffentlichen, wenn die Bearbeitung nach allen Seiten hin wirklich mehrfach überprüft war. Texte allein ohne genauen Kommentar sollten aber nicht, oder nur in ganz seltenen Ausnahmefällen, vorgelegt werden. — Als ein besonders erfreuliches Kennzeichen der Arbeiten aus den drei Gießener Papyrus-Sammlungen darf

man hervorheben, daß sich bei ihnen Altphilologen in produktiver Zusammenarbeit fanden mit Theologen, Germanisten, Juristen, Rechtshistorikern und Althistorikern. Hier war in örtlichem Rahmen die international oft gepriesene *amicitia papyrologorum* praktisch verwirklicht — zum Wohle der von unserer *alma mater Ludoviciana* ausgehenden wissenschaftlichen Arbeit.

Die bis zum zweiten Weltkrieg publizierten Gießener Papyri enthielten griechische und lateinische Texte. Ihr Inhalt war nicht nur reichhaltig — ein Blick auf die Titel der Publikationsreihen, die in der nachfolgenden Bibliographie aufgeführt sind, erweist dies — und spiegelte somit den ganzen Umfang der durch die Papyri erst recht eigentlich erschlossenen Welt des antiken Lebens in Ägypten in der hellenistisch-römischen Zeit, sondern er war auch durch verschiedene Texte hochbedeutsam. Diese Reichhaltigkeit hier vorzuführen ist unmöglich: sie umfaßte die literarischen Texte ebenso wie die Urkunden, die halbamtlichen Texte und die große Gruppe der privaten Texte, die mit allen Abarten von den Privatbriefen bis hin zu den Wirtschaftsrechnungen vertreten sind. Weltbekannt wurden die Gießener Sammlungen durch das Fragment der griechischen Übersetzung der sog. *Constitutio Antoniniana* (P. Giss. 40 I); diese Bezeichnung gilt dem ebenso für den Historiker wie für den Juristen hochbedeutsamen Gesetz des Kaisers Caracalla vom Jahre 212 n. Chr., durch das allen Einwohnern des römischen Reiches das römische Bürgerrecht verliehen worden ist. Weniger bekannt ist es vielleicht, daß in den Gießener Papyrus-Sammlungen die älteste Cicero-Handschrift, ein Fragment aus den Reden gegen Verres, aufbewahrt wird (P. Iand. 90), die aus der Zeit um 20 v. Chr. stammen dürfte. Ein ganz eigenartiges Stück war das gotisch-lateinische Bibelfragment (P. bibl. univ. Giss. Inv. Nr. 18), das durch einen merkwürdigen Zufall nach Ägypten verschlagen und dort erhalten worden ist. Aber es kann nicht Aufgabe dieser Zeilen sein, den Inhalt auch nur der bedeutendsten Gießener Papyri hier wiederzugeben: man müßte dann bei verschiedenen literarischen Texten und einigen Urkunden — aus ptolemäischer und römischer Zeit — ebenso verweilen wie bei Briefen etwa aus dem berühmten Zenon-Archiv (3. Jahrhundert v. Chr.) oder aus dem Archiv des Apollonios (Heptakomia, Hadri-

anische Zeit). Diese Andeutungen sollen hier vielmehr genügen, um zu zeigen, daß die Gießener Papyri sich durch die bereits veröffentlichten Texte eine feste und bedeutende Stellung nicht nur in der Altertumswissenschaft überhaupt, sondern auch ganz speziell in der Papyrologie erworben hatten.

Aber die Schätze, die noch in den Gießener Sammlungen verborgen sind, sind durchaus noch nicht vollzählig gehoben. Dies sagt schon ein Blick auf die reinen Zahlen. Gewiß: unter den rund 2400 noch nicht publizierten Papyri und Papyrusfragmenten sind — wie entsprechend in jeder anderen Sammlung — zahlreiche Texte, die eine Bearbeitung und Veröffentlichung nicht lohnen. Es befinden sich unter ihnen, wenn nicht alles täuscht, auch keine literarischen Fragmente mehr. Aber Urkunden, Briefe (diese fast nur in der Sammlung der P. Giss.), Wirtschaftsrechnungen und Aufzeichnungen verschiedenen Inhalts in griechischer Sprache aus hellenistischer, römischer und byzantinischer Zeit werden noch wertvolle Aufschlüsse vermitteln können. Diese Texte zu lesen und zu bearbeiten war die Absicht von K. Kalbfleisch, der die Gießener Papyruskunde zu einem international anerkannten Höhepunkt geführt hatte. Er hatte dazu einen größeren Mitarbeiterkreis gewonnen und vor allem selbst unersetzliche Vorarbeit in jahrzehntelanger ununterbrochener Beschäftigung mit den Originalen geleistet. Die Ausführung dieser Pläne wurde durch den zweiten Weltkrieg verhindert, dem leider auch fast alle Vorarbeiten zum Opfer gefallen sind.

Während des zweiten Weltkrieges sind die Originale der drei Sammlungen aus dem Handschriftenraum der Universitätsbibliothek, in dem sie in Spezialschränken gut und übersichtlich aufbewahrt wurden, zur Sicherstellung ausgelagert worden. Die Bestände der P. Giss. und der P. bibl. univ. Giss. wurden in den Tresor der Dresdener Bank in Gießen, die der P. Iand. mit besonderer Einwilligung ihres damaligen Eigentümers K. Kalbfleisch in den Keller der Universitätsbibliothek gebracht, wo auch die vorhandenen Ostraka hingeschafft wurden. Hier haben sie alle Bombenangriffe auf Gießen im Dezember 1944 und im Februar 1945 gut überstanden. Man rechnete aber nicht mit Naturgewalten, die für die niedriger gelegenen Teile Gießens stets eine Gefahr bilden

können, in normalen Zeiten aber nie ernsthaften Schaden anrichten. Dies war das Grundwasser. Es drang um die Zeit der amerikanischen Besetzung Gießens in den Keller der Bank und damit auch in die Schließfächer ein. Die Zeitumstände brachten es mit sich, daß sich kein Beamter der Bibliothek im Jahr 1945 um die Papyri kümmern konnte, und dies schon deshalb, weil von der Bank keinerlei Mitteilungen über den Wasserschaden gemacht worden war und weil überdies alle Schließfächer auf Befehl der Besatzungsmacht verschlossen bleiben mußten. So hatte das Wasser durch viele Monate hindurch ungestört auf die Papyrus-Sammlungen einwirken können, wobei natürlich die am Boden des Kellers aufbewahrten Stücke — meist aus der Sammlung der P. bibl. univ. Giss. — am stärksten betroffen worden sind. Als im Jahr 1946 die Bestände der Sammlungen in die Ruine der Universitätsbibliothek zurücktransportiert wurden, standen noch Reste des Wassers in den Schließfächern. Zwischen den Glasplatten hatte sich das eingedrungene Wasser gehalten und viele Monate hindurch seine zerstörende Wirkung erwiesen. Aber auch die Bestände der P. Iand. hatten inzwischen im Keller der ausgebombten Bibliothek durch Feuchtigkeit, wenn auch nur in geringerem Umfang, gelitten.

So war es im Jahr 1946 das dringendste Anliegen des damaligen Bibliotheksdirektors Hugo Hepding, den wirklich aufs Schwerste gefährdeten Originalen alle nur mögliche Hilfe zuteil werden zu lassen. Dabei mußten vor allem die verglasten Papyri in arbeitsreichem Verfahren getrocknet und erneut konserviert werden, um sie der zerstörenden Wirkung des zwischen die Glasplatten eingedrungenen Wassers zu entreißen. Die Buchbindermeister Hugo Sann († 1953) und Schneider haben diese Arbeit am 5. März 1946 begonnen und im Jahr 1947 abgeschlossen. Wer die verglasten Bestände im März 1946 gesehen hatte, dem mußten ernste Bedenken kommen, ob hier überhaupt noch viel zu retten sein würde. Die tatkräftige und umsichtige Bemühung der beiden Meister aber hat diese langwierige Konservierungsarbeit, für die ein eigentlicher Fachmann, schon infolge der Zeitumstände, nicht zur Verfügung stehen konnte, zu einem vollen Erfolg werden lassen. Dies darf heute, nachdem die Sammlungen durch 10 Jahre

hindurch überwacht und besonders auf weitere Schimmelbildungen immer wieder überprüft worden sind, festgestellt werden. Nur bei verhältnismäßig wenigen Papyri kam ihre Hilfe zu spät: sie waren bereits durch das Wasser weitgehend oder völlig zerstört. Was bei den Papyri im allgemeinen möglich war, war bei den Pergamentfragmenten, soweit sie vom Grundwasser betroffen worden waren, erfolglos. Denn diese Fragmente waren durch die Nässe aufgelöst worden und zerlaufen; der natürliche Klebstoff des Materials bindet heute die Glasplatten so fest aneinander, daß sie nicht auseinandergenommen werden können. Hier also konnte lediglich der Trocknungsprozeß durch äußere Einwirkung abgeschlossen werden. Im übrigen mußten diese Stücke so wieder in die Sammlungen eingereiht werden, wie sie aus dem Tresor gekommen waren. Tatsächlich kann man bei ihnen hier und da in der mehr oder weniger zerlaufenen Masse noch Buchstaben — nunmehr im Material vertieft — erkennen; an eine wissenschaftliche Bearbeitung dieser Stücke ist jedoch, auch unter Zuhilfenahme der Infra-Rot-Photographie nicht mehr zu denken. Gerade diese Fälle zeigen, daß es grundsätzlich doch nicht abwegig ist, zunächst einmal alle vorhandenen Texte zu lesen und unter Verzicht auf eine genaue Ausarbeitung zu publizieren. Heute läßt sich dies nicht mehr nachholen. Immerhin ist auf Grund der geschilderten Erfahrungen inzwischen eine Sicherung des derzeitigen Textbestandes der verglasten Papyri insofern erfolgt, als alle diese Papyri seit 1951 von der Firma Leitz, Wetzlar, photographiert worden sind. Die unverglasten Papyri werden in absehbarer Zeit photographiert werden.

Den unverglasten Beständen konnte bei den soeben geschilderten Arbeiten der Jahre 1946 und 1947 noch keine nähere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Sie wurden notdürftig getrocknet und mußten einer späteren Konservierung überlassen werden. Diese konnte ich seit 1952 durchführen und 1955 abschließen. Besondere Schwierigkeiten machten dabei die in einem starken Konvolut zusammengefaßten Fragmente der Sammlung P. Giss. Denn bei ihnen war durch Nässe, Leim, Schimmel und Eindringen von fremden Bestandteilen eine feste Masse entstanden, aus der die in Fließpapierlagen liegenden Papyri herauspräpariert und

aus oft schon stark vermodertem Zustand — soweit möglich — gerettet werden mußten. Für diesen, in Papyrus-Sammlungen glücklicherweise einmaligen Spezialfall wurden alle bisher bekannten Möglichkeiten der Papyruskonservierung versucht, bis sich die sog. trockene Methode als die erfolgreichste herausstellte; bei ihr wird die Ablösung der Fragmente bzw. sogar der Fasern ohne Wasser oder chemische Hilfsmittel durchgeführt. Nach dem Abschluß auch dieser Arbeiten kann man heute feststellen, daß die unmittelbaren Folgen der Grundwasserschäden behoben sind, soweit nicht bereits Zerstörungen erfolgt waren. Im übrigen haben die Sammlungen verschiedene Verluste erlitten, die durch die Kriegs- und Nachkriegszeiten bedingt sind; insgesamt sind 50 Papyri verloren, von denen nur ein ganz geringer Teil publiziert war. Die Masse der Bestände aber steht heute als solche wieder für die wissenschaftliche Arbeit zur Verfügung.

Mit der Verkleinerung der Ludwigs-Universität zur Justus-Liebig-Hochschule unmittelbar nach dem zweiten Weltkrieg fiel für die Sammlungen die bis dahin wesentliche Betreuung durch die Klassische Philologie und die Unterstützung seitens der Juristischen Fakultät weg. Daß die wertvollen und durchaus noch nicht ausgeschöpften Bestände der Gießener Sammlungen aber auch in der neuen Lage weiterhin wissenschaftlicher Bearbeitung zugänglich sein sollten, war von vornherein ein besonderes Anliegen des Bibliotheksdirektors Josef Schawe. Auch dazu waren zunächst unumgängliche Vorarbeiten zu leisten. Denn eine solch große Papyrus-Sammlung kann nur dann überhaupt richtig benutzt werden, wenn sie geordnet ist und wenn ein Inventar vorliegt. Beides war nicht der Fall. Durch den Krieg waren alle Inventare, Unterlagen und sonstige Akten der Sammlungen zerstört. Die Bestände selbst waren sehr stark durcheinander geraten. Bei vielen Papyri war die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Sammlung anfangs überhaupt nicht feststellbar, weil bei der ersten Verglasung durch den weltbekannten Berliner Papyruskonservator Dr. Hugo Ibscher z. B. grüne Einfassungen für bestimmte Papyri aus allen drei Sammlungen gleichmäßig verwendet wor-

den waren. Bei anderen Stücken fehlte jegliche Nummer. Hier konnten die Ordnungsarbeiten, die ich seit 1950 durchgeführt habe, erst im Laufe der Zeit zu einem richtigen oder wahrscheinlich richtigen Ergebnis führen.

Diese Aufgabe stand in engem Zusammenhang mit der Erstellung eines neuen Inventars. Für dieses wurden Formulare verwendet, die 1950 gemeinsam von J. Schawe und mir entworfen worden waren. Sowohl das Format (DIN A 4) als auch die Anlage haben sich bereits bewährt. Die Inventarisierung der Sammlungen P. bibl. univ. Giss. und P. Iand. ist inzwischen abgeschlossen, wobei jedoch inhaltliche Bestimmungen der Texte der nicht publizierten Stücke weitgehend noch fehlen. Die neuen Inventare stehen in drei bzw. vier Bänden in der Spezialbücherei der Papyrus-Sammlungen dem Benutzer zur Verfügung und enthalten jeweils ausführliche Vorbemerkungen. Für die Sammlung der P. Giss. ist das Inventar der verglasten Papyri abgeschlossen, das der unverglasten in Arbeit; dieses mußte zurückgestellt werden, weil hier zunächst die oben erwähnten Konservierungsarbeiten durchzuführen waren. Für die Ostraca Gissensia hat Fr. Heichelheim im Jahr 1953 die Grundlage des Inventars geschaffen und die Ordnung der Ostraka durchgeführt. Mit der Neuordnung und der Neuinventarisierung der Gießener Sammlungen sind diese wieder, in einer sogar besonders modernen Form, der Wissenschaft zugänglich gemacht worden.

Die weitere Auswertung der Gießener Papyri ist heute im wesentlichen nur mit Hilfe auswärtiger Papyrologen möglich. Sie kann überhaupt nur deshalb erfolgen, weil die Firma Leitz, Wetzlar, seit 1951 alle verglasten Papyri fotografiert hat und hervorragende Rückvergrößerung herstellt, die den Bearbeitern zugeschickt werden. Die vorbereitenden Arbeiten für die weitere Edition Gießener Papyri sind gefördert worden durch das Projekt einer deutsch-kanadischen Gemeinschaftsarbeit. Auf Anregung des Gießener Honorarprofessors Fritz Heichelheim, Toronto, ist im Jahr 1951 eine entsprechende Vereinbarung zwischen dem Direktor der Bibliothek der Justus Liebig-Hochschule, J. Schawe, einerseits und dem Präsidenten der Universität Toronto, Sidney

Smith, andererseits getroffen worden*. Seit dieser Zeit konnten im In- und Ausland 17 Papyrologen gewonnen werden, die die weitere Edition Gießener Papyri vorbereiten. Es darf jedoch nicht verschwiegen werden, daß die endgültige Publikation der Gießener Sammlungen ein Projekt ist, das sich nach den Erfahrungen der bisherigen Bearbeitung in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts und bei dem Mangel an geeigneten Fachkräften in aller Welt über viele Jahrzehnte hinziehen wird.

Wenn bereits betont wurde, daß man von den Beständen der Gießener Sammlungen noch viele Aufschlüsse zu erwarten haben wird, dann darf nunmehr auf die Texte bzw. Gruppen von Texten hingewiesen werden, die zunächst publiziert werden. Die „Gießener Arabischen Papyri“ in der Bearbeitung von Adolf Grohmann, Kairo-Innsbruck, befinden sich im Druck. Damit ist eine Arbeit zum Abschluß gekommen, die vor rund 25 Jahren begonnen und nach 1952 fertiggestellt worden ist. Es wird ein besonderer Vorzug dieser Publikation sein, daß in ihr alle arabischen Texte der Gießener Sammlungen von dem heute führenden Arabisten unter den Papyrologen ediert werden. Man kann vielleicht die große Bedeutung, die diesen Gießener Papyri zukommt, schon ermes- sen, wenn man hört, daß sie in dem *Bulletin of the Faculty of Arts* in Kairo publiziert werden. Über ihren Inhalt können hier noch keine näheren Angaben gemacht werden. Um einen Eindruck von der Schrift eines dieser arabischen Fragmente zu vermitteln, soll jedoch der P. Iand. Inv. Nr. 147 abgebildet werden (Abb. 3), um dessen Lesung sich bereits vor rund 30 Jahren J. Lewy bemüht hatte, dessen Initiative im übrigen der Erwerb einer Sammlung von rund 50 Keilschrifttäfelchen vom Kültepe (Kleinasien) zu verdanken ist, die demnächst auch den Gießener Papyrus-Sammlungen angegliedert werden können. — Ein koptischer Gebets- text, der den koptischen Zaubertexten nahesteht, liegt inzwischen in der Bearbeitung von Pater Angelicus Kropp druckfertig vor. Von dieser *Oratio Mariae ad Bartos* (P. Iand. Inv. Nr. 9 A. B.)

* Vgl. die Presseberichte: *The Globe and Mail*, Aug. 30, 1951, S. 4. *Frankf. Neue Presse* v. 20. 12. 1951, S. 4. *Gießener Freie Presse* v. 22. 12. 1951, S. 8. *Frankf. Rundschau* v. 30. 1. 1952, S. 5. *Gießener Anzeiger* v. 23. 7. 1952. *Gießener Freie Presse* v. 29. 7. 1952. *Neue Zeitung* v. 27. 12. 1951.

kann hier eine Seite abgebildet werden (Abb.2). Damit soll dem Leser ein Beispiel eines koptischen Textes vor Augen geführt werden, auf dem auch der weniger Kundige in der 4. Zeile der linken Kolumne links die Worte *agios agios* (*hagios*, heilig) lesen kann; es soll aber zugleich damit ein Beispiel dafür gegeben werden, daß es auch Papyrusbücher in Codex-Form gab. Denn diese Blätter stammen aus einem derartigen Codex, wie der Bruch in der Mitte zwischen den beiden abgebildeten Kolumnen deutlich erweist. In Toronto arbeitet T. R. Williams an der Fertigstellung der Publikation der übrigen koptischen Texte, die für 1957 zu erwarten ist. — Die Gießener demotischen Papyri wird W. Erichsen, Kopenhagen, publizieren. Für die wenigen hieratischen Stücke ist ein anderer Bearbeiter in Aussicht genommen; ein Beispiel aus dieser Gruppe gibt Abbildung 1; es handelt sich bei diesem P. bibl. univ. Giss. Inv. Nr. 115 um den wahrscheinlich ältesten Papyrus der Gießener Sammlungen, ein hieratisches Fragment, das wohl aus dem Neuen Reich stammt. — Damit werden zunächst die Texte der Gießener Papyri, die nicht in den klassischen Sprachen geschrieben sind, vollzählig publiziert werden.

Aber auch an den griechischen Texten geht die Arbeit rüstig vorwärts. Eine Reihe von Mitarbeitern in Kanada, Belgien, Deutschland, Groß-Britannien, Griechenland, der Schweiz und den Vereinigten Staaten ist mit derartigen Texten beschäftigt oder für sie in Aussicht genommen. Hier werden Wirtschaftsrechnungen und verwandte Texte zahlenmäßig an erster Stelle stehen. Aber auch Urkunden verschiedener Art, Briefe und juristische Stücke werden bearbeitet. Um aus der Masse der griechischen Texte ein Beispiel herauszugreifen, weise ich auf P. Iand. Inv. Nr. 545 hin, der eine Paratheke (*depositum*) enthält, deren juristischen Begriff Emil Kießling, der diesen Papyrus publizieren wird, auf dem VIII. Internationalen Papyrologenkongreß in Wien 1955 an Hand dieses Gießener Textes ausführlich behandelt hat. Auch an den griechischen Ostraka, deren Edition Fr. Heichelheim seit 1929 vorbereitet, wird weitergearbeitet. Die wenigen Papyri, die antike Kurzschrift enthalten, sind bei A. Mentz in den Händen des besten Fachmannes für derartige schwierige Texte. Es ist einleuchtend, daß bisher nur für eine ganz kleine Zahl der vorhandenen

unpublizierten griechischen Texte Bearbeiter gewonnen werden konnten. Andere Texte wiederum können, wie schon angedeutet, überhaupt nicht mehr ausgewertet werden. Als Beispiel dafür bringe ich den P. bibl. univ. Giss. Inv. Nr. 282 (Abb.4), den ich früher, aber ohne Abbildung, publiziert habe; die hier vorgelegte Abbildung zeigt den ursprünglichen Zustand, der hier festgehalten werden möge, um im Vergleich mit dem heutigen Zustand des Originals die zerstörende Wirkung des Grundwassers zu dokumentieren. Zu den früher publizierten griechischen Texten werden in der wissenschaftlichen Auseinandersetzung häufig weitgehende Lese-, Ergänzungs- und Deutungsmöglichkeiten vorgelegt und diskutiert. Rückfragen von Papyrologen können an den Originalen überprüft und nach Möglichkeit beantwortet werden und in manchen Fällen kann zur Erstpublikation noch eine Ergänzung gegeben werden. Das kann auch an dieser Stelle z. B. dadurch geschehen, daß der bereits publizierte P. Iand. 75 erstmals abgebildet wird (Abb. 5); er gehörte zu einer antiken Handschrift von Homers Odyssee, die um 100 n. Chr. geschrieben ist, und enthält die Reste der Verse 31—51 des XII. Gesanges. Die Abbildung zeigt uns nicht nur einen Text in kalligraphischer Buchhändler-Ausfertigung, sondern sie bietet uns zugleich ein Bruchstück, das aus einer Buchrolle stammt. So können uns die hier beigefügten Abbildungen zugleich einen Eindruck vermitteln von verschiedenen Sprachen, Schriften und Buchformen des Altertums, die in den Gießener Sammlungen vertreten sind.

3. Bibliographie der Gießener Papyrus-Sammlungen

Die Publikationen aus den Gießener Papyrus-Sammlungen sind teilweise an entlegenen Stellen erfolgt und trotz verschiedener Ansätze bisher nicht zusammenfassend nachgewiesen. Es erscheint daher zweckmäßig, eine Bibliographie vorzulegen, die für den Besucher der Sammlungen bestimmt sein soll. Sie kann zugleich Zeugnis ablegen von der umfangreichen Beschäftigung der gelehrten Welt mit den Gießener Papyri.

Die folgende Bibliographie umfaßt zunächst Arbeiten zur Geschichte der Gießener Sammlungen und zu allgemeinen papyro-

logischen Fragen im Zusammenhang mit den Gießener Sammlungen. Es folgt der Nachweis der Publikationsreihen einschließlich der Fortsetzungen, wie sie von Kornemann bzw. Kalbfleisch um 1935 geplant waren; in Zukunft sollen die Papyri der Gießener Sammlungen jedoch nicht mehr in den getrennten Reihen publiziert werden, sondern im Rahmen der deutsch-kanadischen Gemeinschaftsarbeit zur Edition Gießener Papyri, die von Fr. Heichelheim, J. Schawe und S. Smith ins Leben gerufen wurde, in einer neuen, Papyri aller drei Teilsammlungen zusammenfassenden Reihe: Publikationen aus den Gießener Papyrus-Sammlungen.

In dem dritten Teil der Bibliographie sind die Einzelpublikationen nachgewiesen, wobei grundsätzlich Erstpublikationen auch dann aufgenommen sind, wenn der betreffende Papyrus später in der großen Publikationsreihe nochmals veröffentlicht worden ist. In diesem Teil sind auch weiterführende Arbeiten genannt. Zur Constitutio Antoniniana (P. Giss. 40) wurden dabei unter III 2 nur ganz wenige, für Textgestaltung, Erklärung und Literaturnachweise besonders wichtige Arbeiten nachgewiesen, weil es nicht dem Zweck dieser Bibliographie entsprechen würde, die heute fast unübersehbare Literatur zu diesem berühmtesten Gießener Papyrus aufzuzählen; die laufenden papyrologischen Bibliographien, besonders die von A. Calderini (Aegyptus), M. Hombert (Chronique d'Égypte; Revue des Études Grecques) und E. Seidl (Studia et Documenta Historiae et Iuris, Rom) verzeichnen fast jährlich neue Arbeiten zur Constitutio Antoniniana. —

Nicht berücksichtigt wurden Rezensionen; für sie wird grundsätzlich auf die Verweise im Inventar der einzelnen Sammlungen hingewiesen. Aus größeren papyrologischen Handbüchern sind nur ausgewählte Stellen über die Gießener Sammlungen nachgewiesen; Vollständigkeit wurde nicht angestrebt.

Übersicht

- I. Literatur über die Gießener Sammlungen
- II. Die Publikationsreihen der Sammlungen
 1. Papyri Gissenses
 2. Papyri Iandanae
 3. Papyri bibliothecae universitatis Gissensis
 4. Publikationen aus den Gießener Papyrus-Sammlungen (geplant)
 5. Inventare
- III. Einzeleditionen und Abhandlungen
 1. Papyri aus den drei Sammlungen
 2. Zur Constitutio Antoniniana (Auswahl)
 3. Abbildungen Gießener Papyri
- IV. Weitere Arbeiten zur Papyruskunde
 1. Gießener Dissertationen zur Papyruskunde
 2. In Gießen abgeschlossene Arbeiten über fremde Papyri und papyrologische Fragen

I. Literatur über die Gießener Sammlungen

- Calderini, A.: Manuale di Papirologia antica Greca e Romana, Milano (1938), 60 f.
- Chronik der Hessischen Ludwigs-Universität Gießen, 1927, 14; 1928, 15.
- (Eger, Otto): Notiz (über Stiftung Clemm für Papyri der Univ. Bibl.). Dt. Lit. Zeit. 31 (1910), 2893.
- Papyri der Gießener Universitätsbibliothek. Archiv f. Papyrusfg. 5 (1913), 573.
- Gießener Hochschulgesellschaft; Protokolle. Nachr. Gieß. Hochschulges. 6 (1928), H. 3, 17; 8 (1930), H. 1, 31; 11 (1937), H. 2, 14.
- Gundel, H. G.: In memoriam Karl Kalbfleisch. Chronique d'Égypte, 26 (1951), 460—467.
- Karl Kalbfleisch †. Nachr. Gieß. Hochschulges., 20 (1951), 165—178.
- Der Stand der Arbeiten an den Gießener Papyrus-Sammlungen. Aegyptus 33 (1953), 247—252.
- Die ‚Papyri des Oberhessischen Geschichtsvereins‘ in den Gießener Papyrus-Sammlungen. Mitt. Oberhess. Geschichtsver., 39 (1953) 13—15.
- Papyruskunde in Gießen. Ein geschichtlicher Rückblick auf ihre Anfänge und ihre Entwicklung. Charisteria, Festschrift zum 350jährigen Bestehen des Landgraf-Ludwigs-Gymnasiums Gießen (1955), 72—84.
- Papyruskonservierung in den Gießener Papyrus-Sammlungen (aus: Festschrift Friedrich Oertel zum 70. Geburtstag, 1954 [masch. schr.]). Libri 6 (1956), H. 1, 49—64.

- Das Inventar der Gießener Papyrus-Sammlungen. Ein Beitrag zum Inventarisieren der Papyri. Studi in onore di Aristide Calderini e di Roberto Paribeni, I (Milano 1956) (im Druck).
- Bericht über den 7. Internationalen Papyrologen-Kongreß im Hinblick auf die Gießener Papyrus-Sammlungen. Bibliothek der Justus Liebig-Hochschule Gießen (1952). (Maschinenschriftliche Vervielfältigung.)
- Bericht über den VIII. Internationalen Kongreß für Papyrologie im Hinblick auf die Gießener Papyrus-Sammlungen. Bibliothek der Justus Liebig-Hochschule. Gießen, Kurzberichte aus den Papyrus-Sammlungen Nr. 1 (1955), 10 S.
- Hepding, Hugo: Karl Ebel †, Nachr. Gieß. Hochschulges. 10, 1 (1934), 65.
- Hermann Haupt †, Nachr. Gieß. Hochschulges. 11, 1 (1936), 8.
- Herzog, Rudolf: Die Stellung der Philologie in der Universität. (Schrift. d. Hess. Hochschulen, Univ. Gießen, 1929, H. 2.) 8 ff.
- Kalbfleisch, Karl: Mitteilungen aus der Papyrus-Sammlung der Gießener Universitätsbibliothek 1 (Gießen 1924), 3 f.
- Griechische Familienpapiere aus Ägypten, Vortrag. Worms (1926), 4.
- Ankauf von zwei Sammlungen griechischer Papyri. Nachr. Gieß. Hochschulges. 7 (1929), H. 2, 7 f.
- Geleitwort zur neuen Serie der P. Iand., fasc. 5 (1931), 163.
- Die Fortschritte der Arbeit an den Gieß. Papyri. Chronique d'Égypte 7 (1930), 151 f.
- Aus den Gießener Papyrus-Sammlungen I. II. Nachr. Gieß. Hochschulges., 9 (1933), H. 3, 5—17.
- Aus den Gießener Papyrus-Sammlungen III. Nachr. Gieß. Hochschulges., 11 (1937), H. 3, 33—40.
- Kießling, Emil: Papyruskunde. Zentralbl. f. Bibliothekswesen, 57 (1940). 104 f.
- L'Etat des études de papyrologie au lendemain de la guerre. Chron. d'Égypte 45/46 (1948) 181—184 (183).
- Die juristische Papyruskunde im Deutschland der Nachkriegszeit. Zeitschr. Savigny-Stiftg. f. Rechtsgesch., Rom. Abt. 69 (1952), 539—549, bes. S. 540 f. 545.
- Kornemann, Ernst: Ägypten und ägyptisches Leben vor 2000 Jahren (Vortrag Breslau). vgl.:
- Gestalten und Reiche, Essays zur Alten Geschichte (Leipzig 1943). 1—37.
- Preisendanz, Karl: Papyrusfunde und Papyrusforschung (1933). 207—210; 276 f.
- Papyruskunde. Handb. d. Bibliothekswiss., hrsg. von G. Leyh, I² (1950), 63 f.

- Rosenberg, Leo: Die Universität Gießen 1607—1928. (Düsseldorf 1928.) 46. Wiederabgedruckt (mit geringen Ausbesserungen u. Zusätzen) in: Gießen 1248—1948, 700 Jahre Gießen in Wort und Bild, bearb. von K. Glöckner (Gießen 1948), 61.
- Wenger, Leopold: Über griechische Papyrusforschungen in Deutschland. Forsch. u. Fortschr. 16 (1940), 133—141, bes. 137 f.

II. Publikationsreihen der Sammlungen

1. Papyri Gissenses.

Griechische Papyri im Museum des Oberhessischen Geschichtsvereins zu Gießen. Im Verein mit O. Eger herausgegeben und erklärt von Ernst Kornemann und Paul M. Meyer.

Band 1, Urkunden No. 1—126 (= Heft 1—3). Mit 10 Lichtdrucktafeln. Leipzig und Berlin (Teubner) 1910—1912.

Heft 1, Urkunden No. 1—35, von E. Kornemann und O. Eger. 1910.

Heft 2, Urkunden No. 36—57, von Paul Meyer. 1910.

Heft 3, Urkunden No. 58—126 und Indices, von E. Kornemann und Paul M. Meyer. 1912.

Geplant war:

Band 2, bearbeitet von Ernst Kornemann, Paul M. Meyer und O. Eger.

2. Papyri Iandanae.

Papyri Iandanae cum discipulis edidit Carolus Kalbfleisch. Fasciculus I—VIII, Leipzig-Berlin (Teubner) 1912—1938.

1. Voluminum codicumque fragmenta Graeca cum amuleto Christiano, ed. Ernestus Schaefer. 1912. (= P. Iand. 1—7; Tafel I—IV), S. 1—34.
2. Epistulae privatae Graecae, ed. Leonhardus Eisner. 1913. (= P. Iand. 8—25; Tafel V—VII), S. 35—74.
3. Instrumenta Graeca publica et privata. pars prima, ed. Ludovicus Spohr. 1913. (= P. Iand. 26—51, 26a, 48a; Tafel VIII—XI), S. 75—124.
4. Instrumenta Graeca publica et privata, pars altera, ed. Georgius Spiess. 1914. (= P. Iand. 52—68, 68a. b.; Tafel XII—XIV), S. 125—160.
5. Literarische Stücke und Verwandtes, bearbeitet von Josef Sprey. 1931. (= P. Iand. 69—90; Taf. XV—XVI), S. 161—214.
6. Griechische Privatbriefe, bearbeitet von Grete Rosenberger. 1934. (= P. Iand. 91—133; Tafel XVII—XX), S. 215—258.
7. Griechische Verwaltungsurkunden, bearbeitet von Dieter Curschmann. 1934. (= P. Iand. 134—145, 135a, 144a; Tafel XXI—XXIV), S. 259—350.

8. Griechische Wirtschaftsrechnungen und Verwandtes, bearbeitet von Johann Hummel. 1938. (= P. Iand. 146—155; Tafel XXV—XXVI), S. 351—390.

Geplant waren:

9. Griechische Rechtsurkunden, bearbeitet von Karl Kalbfleisch und Emil Kießling.
10. Verschiedenes.
11. Ostraca Iandana.
12. Nachträge und Berichtigungen. Namen-, Wörter- und Sachverzeichnis.

3. Papyri bibliothecae universitatis Gissensis.

Mitteilungen aus der Papyrus-Sammlung der Gießener Universitätsbibliothek. Schriften der Hessischen Hochschulen. Universität Gießen (außer Heft 6, das nicht in dieser Reihe erschien). Gießen (Töpelmann — von Münchow), 1924—1939.

1. Griechische Papyrusurkunden aus ptolemäischer und römischer Zeit (P. bibl. univ. Giss. 1—16), bearbeitet von Hans Kling. 1924.
2. Ein Bruchstück des Origenes über Genesis 1, 28 (P. bibl. univ. Giss. 17), bearbeitet von Paul Glaue. Mit einer Tafel. 1928.
3. Griechische Privatbriefe (P. bibl. univ. Giss. 18—33), bearbeitet von Heinrich Büttner. Mit vier Abbildungen. 1931.
4. Literarische Stücke (P. bibl. univ. Giss. 34—45), bearbeitet von Hermann Eberhart. Mit vier Abbildungen. 1935.
5. Alexandrinische Geronten vor Kaiser Gaius. Ein neues Bruchstück der sogenannten Alexandrinischen Märtyrer-Akten (P. bibl. univ. Giss. 46), bearbeitet von Anton von Premerstein. Mit vier Kupfertiefdrucktafeln. 1939.
6. Griechische Verwaltungsurkunden von Tebtynis aus dem Anfang des dritten Jahrhunderts n. Chr. (P. bibl. univ. Giss. 47—53), bearbeitet von Grete Rosenberger. Privatdruck, nicht im Buchhandel. 1939.

Geplant waren:

7. Rechtsurkunden (bearbeitet von O. Eger und K. Kalbfleisch).
8. Verwaltungsurkunden, Wirtschaftsrechnungen und Verwandtes.
9. Verschiedenes.
10. Nachträge und Berichtigungen, Namen-, Wörter- und Sachverzeichnis.

4. Publikationen aus den Gießener Papyrus-Sammlungen.

(Geplant und in Arbeit seit 1952, z. T. schon seit früherer Zeit. Genauer Titel, Verlag und Erscheinungsweise noch nicht feststehend.)

Gießener Arabische Papyri, bearbeitet von Adolf Grohmann. University of Cairo, Bulletin of the Faculty of Arts, 1956. Im Druck.

Oratio Beatae Mariae ad Bartos. Ein koptischer Zauberpapyrus (P. Iand. Inv. Nr. 9A. B.), bearbeitet von P. Angelikus Kropf. Im Manuskript abgeschlossen.

Gießener koptische Papyri, bearbeitet von R. J. Williams.
Gießener demotische Papyri, bearbeitet von W. Erichsen.
Griechische Rechtsurkunden, bearbeitet von Emil Kießling.
Griechische Urkunden aus den Gießener Papyrus-Sammlungen, bearbeitet von verschiedenen Bearbeitern.

Griechische Wirtschaftsbücher, bearbeitet von T. Reekmans.
Griechische Wirtschaftsrechnungen und Verwandtes, von verschiedenen Bearbeitern.

Griechische Briefe, bearbeitet von mehreren Mitarbeitern.

Tachygraphisches, bearbeitet von A. Mentz.

Griechische Verwaltungsurkunden, von verschiedenen Bearbeitern.

Ostraca Gissensia, bearbeitet von Fritz Heichelheim.

Verschiedenes.

Nachträge, Berichtigungen und Indices zu den Gießener Papyri.

5. Inventare.

(Maschinenschriftlich; nur im Papyrus-Raum der Hochschulbibliothek Gießen)
Papyri Gissenses. Inventar, Nr. 1—297, Fortsetzung in Arbeit.

Ostraca Gissensia. Inventar.

I. Inv. Nr. 1—199

II. Inv. Nr. 200—399

III. Inv. Nr. 400—542. 610A—Z

Papyri Iandanae. Inventar.

I. Vorbemerkungen (von H. Gundel), S. 1—10 (1955, erscheinen später als Kurzberichte aus den Papyrus-Sammlungen) und Inv. Nr. 1—250

II. Inv. Nr. 251—580

III. Inv. Nr. 581—900

IV. Inv. Nr. 901—1157

Papyri bibliothecae universitatis Gissensis. Inventar.

I. Vorbemerkungen (von H. Gundel), S. 1—17 (1956, später als Kurzberichte aus den Papyrus-Sammlungen) und Inv. Nr. 1—250

II. Inv. Nr. 251—565

III. Einzelditionen und Abhandlungen

1. Papyri aus den drei Sammlungen.

Bell, H. I.: The Acts of the Alexandrines. J. of Jurist. Papyrol., 4 (1950), 19—42, bes. 28 ff. (zu PBUG. 46).

Crönert, W.: de critici arte in papyris exercenda. Raccolta Lumbroso (Aegyptus 1925), 460—470.

Eger, Otto: Zum ägyptischen Grundbuchwesen. (Leipzig 1909), 68 ff. (= P. Giss. 8).

- Agnitio bonorum possessionis (= PBUG. Inv. Nr. 40). Zeitschr. Savigny-Stiftg. f. Rechtsgesch., 32 (1911), Rom. Abt., 378—382.
- Aus der Gießener Papyrus-Sammlung (= P. Giss. 32. 34). Arch. f. Pap.forschg., 5 (1913), 133—142.
- Eine Wachstafel aus Ravenna aus dem zweiten Jahrhundert n. Chr. Zeitschr. d. Savigny-Stiftg. f. Rechtsgesch., 42 (1921), Rom. Abt., 452—468.
- Fischer, Fridericus: Thucydidis reliquiae in papyris et membranis Aegyptiacis servatae. (Leipzig 1913), 27—30 (= PBUG. Inv. Nr. 12).
- Francisci, P. de: II P. Iandana 62, Aegyptus 1 (1920), 71—82.
- Glaue, Paul, u. Rahlf's, Alfred: Fragmente einer griechischen Übersetzung des samaritanischen Pentateuchs (= PBUG. Inv. Nr. 13. 19, 1—9. 22. 26). Nachr. Ges. d. Wiss. Göttingen, Phil.-hist. Kl. (1911), 167—200, 263—266 (= Mittgn. Septuaginta-Unternehmen, H. 2).
- Glaue, P., u. Helm, Karl: Das gotisch-lateinische Bibelfragment der Universitätsbibliothek zu Gießen (= PBUG. Inv. Nr. 18). Zeitschr. neotest. Wiss., 11 (1910), 1—38.
- van Groningen, B. A.: A Family Archive from Tebtunis (P. fam. Tebt.). Papyrologica Lugduno-Batava VI (Leiden 1950), Nr. 3 und 47 (= P. Iand. Inv. Nr. 168—169).
- Guérard, O.: Zenon Papyri (P. Cairo Zenon), vol. V by C. C. Edgar (Le Caire 1940), P. Cairo Zenon 59828 (= P. Iand. Inv. Nr. 386), S. 25 f. P. Cairo Zenon 59852 (= P. Iand. Inv. Nr. 377), S. 49 f.
- Gundel, Hans Georg: Fragmentum grammaticum (P. Iand. Inv. Nr. 664 = P. Iand. 83a). Aegyptus 19 (1939), 210—214.
- Kleine Beiträge zum römischen Heerwesen in Ägypten (PBUG. Inv. 282. 271). (Gießen 1940), 11 S.
- Weitere kleine Beiträge zum römischen Heerwesen in Ägypten (= PBUG. Inv. 130; P. Iand. Inv. 501). Aegyptus 23 (1943), 153—159.
- Gießener Papyri als Geschichtsquellen. Nachr. Gieß. Hochschulges., XXI, 21 (1952), 61—80.
- Monatsnamen. Bruchstück einer vergleichenden Liste. (P. Iand. Inv. Nr. 654). Arch. f. Papyrusf. 16, 1956 (im Druck).
- Kalbfleisch, Karl: Griechische Komödienbruchstücke aus einer Anthologie (= PBUG. Inv. 152). Raccolta Lumbroso (Pubbl. sc. Aegyptus III Milano 1925), 29—35.
- MENANAPPOY ΠΝΩΜΑΙ (= P. Iand. Inv. Nr. 348 = P. Iand. 77). Hermes 63 (1928), 100—103.
- Agnitio bonorum possessionis vom Jahre 249 n. Chr. (= P. Iand. Inv. Nr. 253). Zeitschr. Savigny-Stiftg. f. Rechtsgesch., 64, Rom. Abt. (1944), 416—420.
- Zwei Rechtsurkunden aus dem Archiv einer griechisch-ägyptischen Familie des Arsinoites (P. Iand. Inv. Nr. 169 und 168). Zeitschr. d. Savigny-Stiftg. f. Rechtsgesch., 65, Rom. Abt. (1947), 344—351.
- Seltene Wörter (= P. Iand. Inv. Nr. 246. 323. 316. 257. 245. 314. 488. PBUG. Inv. Nr. 133). Aegyptus 27 (1947) 44—52 (= Rhein. Mus. 94 [1951], 94 ff. 342 ff. — 95 [1952], 78).
- Schiffahrtsvertrag 222 n. Chr. (= P. Iand. Inv. Nr. 245). Aegyptus 27 (1947), 115—117.
- Aus dem Amtstagebuch des Strategen Apollonides (= P. Iand. Inv. Nr. 166). Arch. f. Pap.forschg. 15 (1953), 89—96.
- Edelmetallbeschaffung (= P. Iand. Inv. Nr. 315). Arch. f. Pap.forschg., 15 (1953), 104 f.
- Hyperocha (PBUG. Inv. Nr. 132). Arch. f. Pap.forschg., 15 (1953), 106f.
- Kießling, Emil: Über den Rechtsbegriff der Paratheke (P. Iand. Inv. Nr. 545). Mitt. Papyrus-Slg. Nat. Bibl. Wien, N. S. 5, 1956 (im Druck).
- Quittungshomologie über den Empfang eines Verpflichtungsvermächtnisses. (P. Iand. Inv. Nr. 222). Zschr. d. Savigny-Stiftung f. Rechtsgesch., Rom. Abt. 74 (1957). (druckfertig).
- Klass, Justinus: Naubion-Abgabe von Katöken- und Lehnsländ in Tebtynis (= PBUG. Inv. Nr. 274r). Aegyptus 28 (1948), 100—110.
- Kornemann, Ernst: Ἀναξ καινός Ἀδριανός (= P. Giss. 3). Klio 7 (1907), 278—288, mit Tafel.
- Eine neue Xenophon-Handschrift auf Papyrus (= P. Giss. 1). Philol. 67, N. F. 21 (1908), 321—324, mit Tafel.
- Ein Erlaß Hadrians zu Gunsten ägyptischer Kolonen vom Jahr 117 (= P. Giss. 4—7). Klio 8 (1908), 398 ff.
- Die Ehe der θεοὶ Φιλομήτορες (zu P. Giss. 2). Klio 9 (1909), 138.
- Elterliche Teilung für den Todesfall (P. Giss. Inv. Nr. 255). Arch. f. Pap.forschg., 10 (1932), 211—215.
- Lewy, Julius: Die Keilschriftquellen zur Geschichte Anatoliens (zugleich mit Abb. der Kültepetexte in Gießen). Nachr. Gieß. Hochschulges. 6 (1927), H. 1, 35—43.
- Meyer, P. M.: Aus der Geschichte eines Kultvereins des Apollon im griechisch-römischen Ägypten (P. Giss. 99). Klio 8 (1908), 427—439.
- Juristische Papyri (Berlin 1920).
- Mitteis, L. und Wilcken, U.: Grundzüge und Chrestomathie der Papyruskunde (Leipzig-Berlin 1912).
- Preisigke, Friedr.: Berichtigungsliste der Griechischen Papyrusurkunden aus Ägypten,
- I. Berlin-Leipzig (1922), 171 (zu P. Giss.). 197 ff. (zu P. Iand.).
- II. von Fr. Bilabel (1933), 61—67 (P. Giss.). 67 f. (P. bibl. univ. Giss.). 76 f. (P. Iand.).
- III. Hsg. von M. David, B. A. van Groningen, E. Kießling, H. 1 (Leiden 1956) 63—68 (P. Giss.). 68—69 (PBUG). 85—90 (P. Iand.)
- Rosenberger, Grete: Die Berechnung der ΕΚΑΤΟΘΗ von Artaben in Papyri. Arch. f. Pap.forschg., 12 (1937), 70—73.

- Rühl, F., Die Herkunft des lateinisch-gotischen Bibelfragments. Zeitschr. neatest. Wiss. 12 (1911), 85—86.
- Seymour de Ricci: Papyrus du Musée de Giessen — Papyrus de l'Université de Giessen (Bulletin papyrologique IV). Rev. Étud. Gr. 34 (1921), 276—278.
- Youtie, Herbert C.: Parerga Papyrologica (zu P. Iand. Inv. Nr. 501). Trans. Amer. philol. assoc. 78 (1947), 105—122.

2. Zur Constitutio Antoniniana (P. Giss. 40 I).
(Auswahl)

- Arangio-Ruiz, Vincenzo: L'application du droit romain en Égypte après la Constitution Antoninienne. Bull. Inst. d'Égypte, Le Caire, 29 (1948), 83—130.
- Bell, H. I.: P. Giss. 40 and the Constitutio Antoniniana. J. Egypt. Archaeol., 28 (1942), 39—49.
- The Constitutio Antoniniana and the Egyptian Poll-Tax. J. Rom. Stud. 37 (1947), 17—23.
- Bickermann, Elias: Das Edikt des Kaisers Caracalla im P. Giss. 40. Diss. Berlin 1926.
- Heichelheim, Fritz M.: The Constitutio Antoniniana and the three other decrees of the Emperor Caracalla contained in Papyrus Gissensis 40. J. Egypt. Archaeol., 26 (1940), 10—22.
- Henne, H.: La papyrologie et les études juridiques (zu P. Giss. 40). Publ. Inst. Droit Romain Paris. 6 (1950), 77—102, bes. 92 ff. (dazu E. Seidl, Juristische Papyruskunde II. Bericht, Studia et Documenta Hist. et Iuris, 18 [Rom 1952], 339; dort der griech. Text).
- Keil, Josef: Zum Text der Constitutio Antoniniana. Anz. Akad. Wiss. Wien phil.-hist. Kl. 85, 1948, 143—151.
- Laqueur, Richard: Das erste Edikt Caracallas auf dem Papyrus Gissensis 40. Nachr. Gieß. Hochschulges., 6 (1927), H. 1, 15—27.
- Meyer, Paul M.: Ein Fragment der Constitutio Antoniniana (= P. Giss. 40). Zeitschr. Savigny-Stiftg. f. Rechtsgesch. 29 (1908), Rom. Abt., 473f.
- Meyer, P. M. (u. U. Wilcken): Ein Fragment der Constitutio Antoniniana. Arch. f. Pap.forschg., 5 (1913), 184.
- Meyer, P. M.: Zur constitutio Antoniniana. Zeitschr. Savigny-Stiftg. f. Rechtsgesch., Rom. Abt. 46 (1926), 264—267.
- D'Ors Perez-Peiz, Alvaro: Estudios sobre la „Constitutio Antoniniana“.
- I., Emerita 11 (1943), 297—337.
- II., Anuario Hist. Derecho Español 15 (1944), 162—204.
- III., Anuario Hist. Derecho Español 17 (1946), Ed. esp. Nr. 10, 23 S.
- IV., Sefarad 6 (1946), 21—36.
- Riccobono, S.: Fontes iuris Romani anteiustiniani, Leges² 445 ff. Nr. 88 (Constitutio Antoniniana, mit latein. Übersetzung).

- Sasse, Christoph: Die Constitutio Antoniniana. Eine Untersuchung über den Umfang der Bürgerrechtsverleihung und den Erkenntniswert des P. Giss. 40 I. Diss. Marburg 1956 (noch nicht gedruckt).
- Schönbauer, Ernst: Rechtshistorische Urkundenstudien. Die Inschrift von Rhosos und die Constitutio Antoniniana. Arch. f. Pap.forschg. 13 (1939), 177—209.
- Wortlaut und Sinn der Constitutio Antoniniana. Atti Congr. Int. Diritto Rom. e Storia Diritto (Verona 1948) 4 (Mailand 1951), 105—138.
- Deditizier, Doppel-Bürgerschaft und Personalitäts-Prinzip. J. Jurist. Papyrol., 6 (1952), 17—72.
- Schubart, Wilhelm: Zur Constitutio Antoniniana. Aegyptus 20 (1940), 31—38.
- Segrè, A.: Note sull' editto di Caracalla. Rend. Pont. Accad. Rom. Archeol. 16 (1940), 181—214.
- Segrè, G.: L'editto di Caracalla sulla concessione della cittadinanza romana e il papiro Giessen 40, I. Studi in onore di Silvio Peruzzi (1925), 137ff.
- Stroux, Johannes: Die Constitutio Antoniniana. Philologus 88 (1933), 272—295.
- Taubenschlag, R.: Die römischen Behörden und das Volksrecht vor und nach der C. A. Zeitschr. Savigny-Stiftg., Rom. Abt. 69 (1952), 102—127.
- Wenger, Leopold: Neue Diskussionen zum Problem „Reichsrecht und Volksrecht“ (zu P. Giss. 40). Mélanges Fernand De Visscher = Rev. Intern. Droits de l'Ant., 2 (1949), 521—530.
- Wilhelm, A.: Die Constitutio Antoniniana. Amer. J. Archaeol., 38 (1934), 178—180.

3. Abbildungen Gießener Papyri.

- (Soweit nicht bereits unter Publikationen und Einzelditionen nachgewiesen)
- Kirchner, J.: Scriptura Latina libraria. A saeculo primo usque ad finem medii aevi. 77 imaginibus illustrata. (München 1955), 10 f. und Taf. 3b. (P. Iand. 90).
- Mallon, Jean: Paléographie Romaine (1952), 173 und Taf. IV, 1 (P. Iand. 90).
- Roberts, C. H.: Greek Literary Hands 350 B. C. — A. D. 400 (Oxford Palaeographical Handbooks I), (Oxford 1955), Plate 15a: P. Giss. 3.

IV. Weitere Arbeiten zur Papyruskunde

1. Gießener Dissertationen zur Papyruskunde.
(Soweit nicht unter II 2. 3 nachgewiesen)

- Diehl, Jakob: Sphragis, eine semasiologische Nachlese. Diss. Gießen 1938.
- Durst, Karl: Zuhörer und Unternehmen im Rechte der Papyri. Diss. Gießen 1938.

- Gießler, Joseph: Prosodische Zeichen in den antiken Handschriften griechischer Lyriker. Diss. Gießen 1923.
- Hornickel, Otto: Ehren- und Rangprädikate in den Papyrusurkunden. Ein Beitrag zum römischen und byzantinischen Titelwesen. Diss. Gießen 1930.
- Hünemörder, Friedr.: Die griechischen Ehevertragsurkunden der Ptolemäer- und Kaiserzeit und ihre Beziehung zum reingriechischen Recht, unter besonderer Berücksichtigung des Problems, das Pap. Giss. 2 darbietet (Maschinenschriftl.). Diss. Gießen 1923. Auszug in: Auszüge aus den der Juristischen Fakultät Gießen vorgelegten Dissertationen I. 1923, 166—168.
- Kraus, Friedrich: Die Formeln des griechischen Testaments. Diss. Gießen 1915.
- Rink, Hermann: Straßen- und Viertelnamen von Oxyrhynchus. Diss. Gießen 1924.
- Schütz, Alfred R.: Der Typus des hellenistisch-ägyptischen Hauses im Anschluß an Baubeschreibungen griechischer Papyrusurkunden. Diss. Gießen 1936.
- Zeit, Heinrich: Die Fragmente des Äsopromans in Papyrushandschriften. Diss. Gießen 1935.

2. In Gießen abgeschlossene Arbeiten
über fremde Papyri und papyrologische Fragen.

- Dieterich, Albrecht: Eine Mithrasliturgie (Leipzig-Berlin 1903. 2. Aufl. 1910).
- Gundel, Wilhelm, Mitarbeit bei Gerstinger, Hans: Bruchstücke astrologischer Lehrtexte (XXVI—XXVII). Mitt. Papyrussammlg. Nationalbibl. Wien. Neue Serie 1 (Wien 1932), 148—158.
- Astronomie, Astralreligion, Astralmythologie und Astrologie (Bursians Jahresber. 243) 1934, 65 f.
- Dekane und Dekansternbilder (Stud. Bibl. Warburg 19), 1936, 77. 302. 331. 413. 264.
- Herzog, Rudolf: 2. Auflage (gänzlich umgearbeitet und mit griechischem Text und Abb. versehen) des Werkes von: Otto Crusius, Die Mimiamben des Herondas, Deutsch mit Einleitung und Anmerkungen (Leipzig 1926).
- Ein vergessener Menanderprolog (zu P. Weil IV), Philol. 89 (1934), H. 2, 185—196.
- Kalbfleisch, Karl: Das Rätsel im zweiten Erlaß des Germanicus. In: Hermes 77 (1942), 374—376.
- Körte, Alfred: Zwei neue Blätter der Perikeiromene, S.-Ber. Sächs. Ges. Wiss. Leipzig, Phil.-hist. Kl. 60 (1908), 145—175.
- Die Komödienpapyri von Ghorân, Hermes 43 (1908), 38—57.

- Neue Komödienpapyri. Verh. 49. Vers. dt. Philol. u. Schulmänner in Basel 1907 (1908), 44—45.
- Zu dem Menanderpapyrus in Kairo. S.-Ber. Sächs. Ges. Wiss., Phil.-hist. Kl. 60 (1908), 87—141.
- Literarische Texte mit Ausschluß der christlichen. Menander. — Arch. f. Pap.forsch. 4 (1908), 502—525.
- Menandrea. Ex papyris et membranis vetustissimis. Editio maior. Lipsiae (Bibliotheca Teubneriana) 1910.
- Zu dem Berliner metrischen Papyrus. Rhein. Mus. 65 (1910), 473—474.
- Ein Zeugnis für Menanders Heros. Rhein. Mus. 67 (1912), 478 f.
- Literarische Texte mit Ausschluß der christlichen. Arch. f. Pap.forsch. 5 (1913), 531—572.
- Bruchstück eines Mimus. Arch. f. Pap.forsch. 6 H. 1 (1913), 1—6.
- von Schwind, Fritz Freiherr: Zur Frage der Publikation im römischen Recht mit Ausblicken in das altgriechische und ptolemäische Rechtsgebiet. (Jur. Habil.-Schrift Gießen.) Münchener Beiträge z. Papyrussforsch. und ant. Rechtsgesch., 31 (1940).
- Zeit, Heinrich: Der Äsoproman und seine Geschichte. Eine Untersuchung im Anschluß an die neugefundenen Papyri. Aegyptus 16 (1936), 225—256.



Abb. 1: P. bibl. univ. Giss. Inv. Nr. 115 (Ältester Gießener Papyrus). Fragmente eines hieratischen Textes. Unveröffentlicht. Höhe 30,5 cm. Breite 21,5 cm.
Aufnahme: Hochschulbibliothek Gießen.

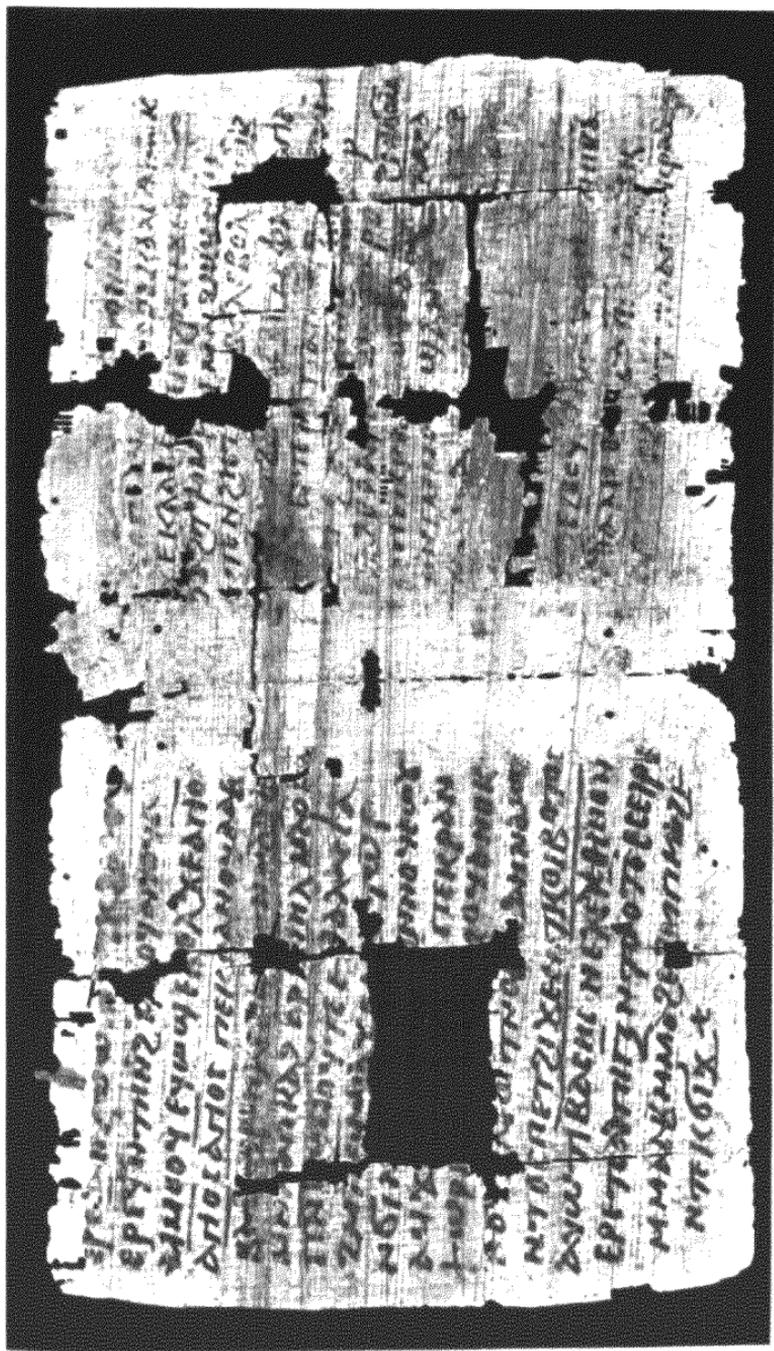


Abb. 2: P. land. Inv. Nr. 9 A. Teil eines Papyrusbuches mit koptischer Beschriftung. Inhalt: Oratio Beatae Mariae ad Bartos. Publikation von Pater A. Kropp abgeschlossen. Höhe 13 cm, Breite 23 cm. Aufnahme: Leitz-Wetzlar.



Abb. 3: P. land. Inv. Nr. 147. Arabisches Fragment. Publikation von Ad. Grohmann (im Druck). Höhe 6.8 cm, Breite 15.6 cm. Aufnahme: Hochschulbibliothek Gießen.

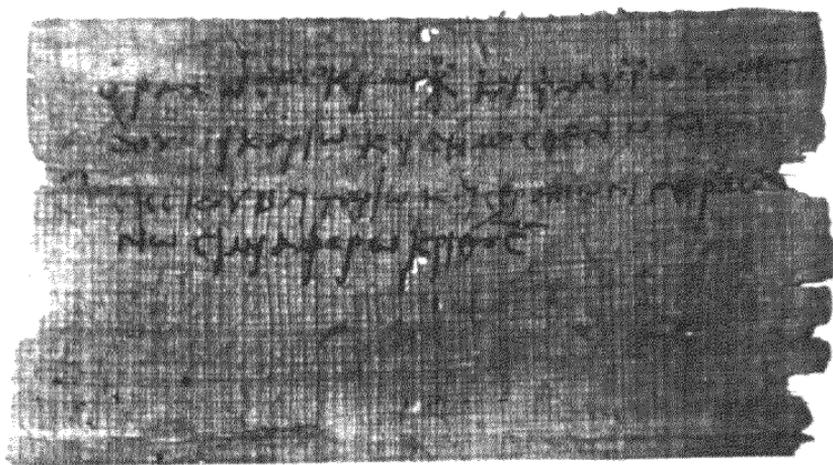


Abb. 4: P. bibl. univ. Giss. Inv. Nr. 282. Griechischer Text. 1. Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr., Ausgabe von Gerste an römische Reiter. Höhe 13 cm, Breite 10 cm. Publikation (1940) und Aufnahme: H. Gundel. Der Papyrus ist heute weitgehend zerstört.



Abb. 5: P. Iand. 75 (Inv. Nr. 347). Griechische Buchschrift: Homer Odys. XII 31-57. Bruchstück einer Kolumne einer Buchrolle, um 100 n. Chr. Höhe 13 cm. Breite 9 cm. Bearbeitung von J. Sprey (1931). Abb. erfolgt hier erstmals Aufnahme: Leitz-Wetzlar.